

Graf Pelikan.

Es war einmal ein reicher Graf, der drei Söhne hatte, die er über Alles liebte, und von denen der jüngste noch nicht volljährig war; deshalb hielt und hegte er diesen stets am Liebsten von den beiden Andern, nachdem er seine Grafschaft in zwei Hälften für diese seine beiden älteren Söhne getheilt hatte und sich nur den reichen Schatz als letztes Eigenthum vorbehielt, um ihn dem minderjährigen Liebling zu bewahren.

Nun war eines Tages der alte Graf schlafen gegangen, und die drei Söhne standen noch zechend in einem großen Saale, an dessen beiden Seiten Gänge und Thüren zu den verschiedenen Gemächern und Außenwerken des Schlosses führten. Die Lampe brannte düster, der älteste Sohn aber ging oftmals im Saale auf und nieder und blieb dann bei einer schweren, eichenen Thüre stehen, sah durch's Schlüßelloch hinein und murmelte: „Ha! wie es dort immer funkelt und flammt und flimmert und von tausend Edelsteinen blickt! Wie reich doch unsers Vaters Schatzkammer gefüllt ist mit Gut und Gold, und wir müssen hier außen knausern wie Bettelvolk! — Doch horch! wie es in der Schatzkammer drinnen so lustig klingt und singt, als wie von lieblichen Flöten und Fiedeln,“ — und während er sein Ohr an das Schlüßelloch legte, war ihm, als hörte und sähe er ganz deutlich die Rubinen und Diamanten in zierlichen Gestalten umhertanzen und polstern und dazu wie aus feinen Glöcklein und Kehlen singen: „Bimm, bimm! — Nimm, nimm! — Wie hell, wie fein! Alles dein! Alles dein! — Komm herein! — Nimm, nimm! — Bimm, bimm!“ —